

Zuger Zeitung

abo+ ZUG

Analog und digital, binär und vielfältig – hier ist jedes Konzert ein Unikat

Wie komplex und anspruchsvoll Musik klingen kann, wenn die Klangfülle eines sinfonischen Blasorchesters und digitale Klangproduktion kombiniert werden, bewies das Konzert «Zero One Suite» der Kadettenmusik der Musikschule Zug.

Dorotea Bitterli

22.06.2023, 15.13 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



«A journey through visual soundscapes» ist ein Spektakel für mehrere Sinne.
Bild: Matthias Jurt (Zug, 21. 6. 2023)

«A journey through visual soundscapes» lautete der Untertitel des Werkes, das im Theater Casino von den jungen Musikerinnen und Musikern der Kadettenmusik

Zug unter der Leitung von Martin Winiger uraufgeführt wurde. Ein Gesamtkunstwerk sollte es also sein – für Auge und Ohr. Und eine Reise.

So hing denn über der schwarzen Bühne, die mit glitzernden Instrumenten, Notenständern und Mikrofonen vollgestellt war, eine riesige weisse Stoffwolke – das Visuelle fiel wortwörtlich zuerst ins Auge. Dann kamen die etwa 40 Musizierenden hinzu, still und fast scheu, von Applaus empfangen. Es sassen wohl viele Angehörige im halbgefüllten Saal, Familien mit Kindern, aber auch ältere Menschen.

Mit Temperament und Enthusiasmus führte Dirigent Martin Winiger in das Einmalige, Erstmalige des Konzerts ein – angekündigt war ja eine Weltpremiere. Denn die Musikschule Zug ist Pionier in Sachen Integration digitaler Musikproduktionsmethoden in den Unterricht und hat dazu im Jahr 2021 das Fach «Musik und Computer» eingeführt, das von Alexander Faehndrich unterrichtet wird. Der Filmmusiker und Musikproduzent hat die «Zero One Suite» eigens für die Kadettenmusik komponiert und auf deren Besetzung abgestimmt.

Klangliche Veränderungen ad hoc

Auf beiden Seiten des Blasorchesters, das von zwei E-Gitarristen und einem E-Bassisten ergänzt wurde, stand je ein Loop-Artist (David Suma, Geronimo Irepan Gerber) an seiner «digital audio workstation». Diese Keyboarder spielten nach «launchpads», einer Art elektronischer Partituren auf Tablets, achteten also auf das Dirigat und

spielten an vorgegebenen Stellen ihre auskomponierten Loops ab, die sie ad hoc klanglich verändern konnten.

Bestimmte Passagen wurden direkt mittels Keyboard oder Launchpad gespielt, nach Notentext oder auswendig. Weil sie aber auch «real time sampling» anwenden durften – das heisst ausgewählte Register und Solisten auf der Bühne per Mikrofon live aufnehmen, mit Effekten versehen und dem Orchester beimischen, (Mix Engineer im Saalhintergrund: Alexander Faehndrich) –, «ist jedes Konzert ein Unikat», wie Winiger eingangs feststellte.



Gelungene Uraufführung unter der Leitung von Martin Winiger.

Bild: Matthias Jurt (Zug, 21.6.2023)

Zu dieser komplexen akustischen Anordnung, die in der Medienmitteilung schriftlich erklärt worden war und in die Winiger das Publikum mit Tonbeispielen einführte, sollten nun «Visuals» hinzukommen –Lichteffekte, die

ebenfalls in Echtzeit produziert wurden (Markus Güdel, Tobias Stritt).

Spannende Wechselwirkungen

Die Ankündigungen steigerten die Neugier. Es ging nicht nur um die Verschmelzung von zwei komplett verschiedenen Aufführungspraxen, sondern auch um die Wechselwirkung zwischen herkömmlichen und modernen Kompositionstechniken. Auf die Spitze getrieben wurde dieses Prinzip im 3. Satz mit einer Textphrase, die mittels KI produziert worden war: «Beats and rhythms in symphony / An ode of science and melody», zu der gleichzeitig eine Sequenz aus J. S. Bachs «Badinerie» (Suite für Orchester Nr. 2 in h-Moll) erklingen sollte.

Als Laienpublikum nahm man staunend die Fusion all dieser Elemente wahr, die zwischen dem digitalen Binärcode 0 und 1 einerseits, der Vielfalt analog produzierter Klänge andererseits ausgespannt waren. Einmal fühlte man sich an Club House erinnert, erkannte Swing, Reggae-Beats, Heavy Metal oder einen Hip-Hop-Tanz, dann wieder währte man sich in einem Film, in dem sich Geräusch-Musik-Kombinationen à la Morricone, besinnliche Waldhornstimmungen, Bläserflimmern und spannungsgeladene Perkussionspassagen mit majestätischen Landschafts-Tutti ablösten.

Alle Instrumente erhielten ihre Soli, ihren Entfaltungsraum. Zu sehen aber waren Details davon und

der Spielenden auf der Stoffwolke in Realzeit: die Hände, die trommelten, das Saxophon, das solierte, die Musikerin, die zum Dirigenten hochblickte. Alles in verschiedene Farbstimmungen getaucht, von blau über weiss und rötlich zu golden. Visuell-akustische Synergie.

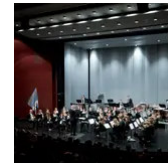
Anspruchsvoll zu spielen, überwältigend zu hören und zu sehen. Das Orchester, sein Dirigent und der hinzutretende Komponist ertranken fast im anschliessenden Klatsch- und Pfeifkonzert des stehend applaudierenden Publikums.

Mehr zum Thema

ZUG

Die Kadettenmusik begeistert auch im Livestream

Elsa Nastase · 16.06.2021



abo+ ZUG

Theater Casino richtet sich neu aus: Das Saisonprogramm 2023/24 ist da

Andreas Faessler · 08.06.2023



Für Sie empfohlen

Weitere Artikel >



abo+ FESTSPIELSOMMER

Stockender Triumphmarsch: Warum selbst Sophia Loren und Anna Netrebko die neue «Aida» in Verona nicht retten können

Christian Berzins · 23.06.2023



abo+ INTERVIEW

«Ich wollte, dass man sieht, wie ein 80-jähriger Mann das alles tut»: Harrison Ford spielt ein letztes Mal Indiana Jones

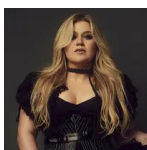
Sascha Rettig, Berlin · 23.06.2023



abo+ UMFRAGE

«Ironisch», «frauenverachtend» oder «Kontrastprogramm zu Hochkultur-Scheiss»: Die Meinungen zur Punkband Knöppel und ihren Songtexten sind geteilt

Nina Steiner · 23.06.2023



abo+ POP-SUPERSTAR

«Wenn ein Scheisskerl ein Scheisskerl ist»: Jetzt rechnet auch Kelly Clarkson auf ihrem neuen Album mit dem Ex ab

Steffen Rüth · 23.06.2023





abo+ KLEINKUNST-FESTIVAL

Der Kulturhof Hinter Musegg in Luzern lädt erneut zum bunten Sommerfestival

Regina Grüter · 23.06.2023



Copyright © Zuger Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Zuger Zeitung ist nicht gestattet.